Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Aber zu der Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird; und sein Königreich wird auf kein anderes Volk kommen. Es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören; aber es wird ewiglich bleiben." Daniel II, 44.

XV. Band. **1. Dezember 1883.** **Nr. 23.**

Die dreiundfünfzigste halbjährliche Konferenz.

(Schluß.)

Samstag den 6. Oktober 1883, Nachmittags 2 Uhr.

Präsident Wilford Woodruff war der erste Sprecher. Es würde keine Neuigkeit sein für dieses Volk zu hören, daß dieses das Werk Gottes ist, und daß Zion in diesen Bergen aufgebaut wird, aber das Schönste von diesen Dingen ist, daß dieses die Wahrheit ist. Der Sprecher ist mit dieser Kirche verbunden gewesen seit fünfzig Jahren, und ist vertraut mit ihrer Geschichte. Ich habe nie eine Zeit gesehen, wo sie sich in günstigeren Umständen befand als gegenwärtig; die Stärke und Einigkeit ihrer Organisation ist beispiellos in ihrer Geschichte. Der Geist Gottes offenbart sich in den Handlungen seiner bevollmächtigten Diener. Gott ist mit ihnen und sie sind vereinigt, wie das Herz eines Mannes. Die Präsidentschaft ist fähig, alle Gesetze Gottes zu predigen, welches sie auch praktiziren. Sie sind Vorbilder zu allen Anderen. Kein Mann in diesem Königreich hat ein Recht, etwas zu predigen, was er selbst nicht ausübt. Ich selbst würde mich nicht frei fühlen, das Wort der Weisheit zu predigen, außer ich beobachte es selbst. In dieser Hinsicht fühlten die Apostel dem Beispiel der ersten Präsidentschaft nachzueifern; dieß jedoch sollte nicht hier aufhören. Alle Kollegien sollten dasselbe thun, denn die Zeit ist nicht mehr ferne, wo es nothwendig sein wird, das ganze Gesetz des Herrn zu halten, denn es wird eine Linie gezogen werden, welche Diejenigen unterscheiden wird, welche die Gebote Gottes halten, von Denen, welche es nicht thun. Das Priesterthum mit allen seinen Kräften, Schlüsseln und Autoritäten ist auf dieser Erde, und das Königreich muß vorwärts gehen, es kann nicht rückwärts gehen. Die jungen Männer in Israel werden sich erheben, und dieses Königreich vorwärts bringen. Ich freue mich, die Söhne Brigham Youngs, Heber C. Kimballs, Jedediah M. Grants und Anderer sich zu erheben, und in den Fußstapfen ihrer Väter wandeln zu sehen. Der Herr hatte niemals ein Werk auf dieser Erde ohne daß

er würdige Männer vorher ordinirte, sein Werk auszuführen; und diese Generation braucht die edelsten Geister zu wirken, als Instrumente in den Händen Gottes. Es ist ein mächtiges Werk auszuführen, für die Lebenden und die Todten, und Gott unser ewiger Vater steht an der Spitze desselben. Das Reich Gottes wird vorwärts rollen. Seine Geschichte ist niedergeschrieben in den alten Prophezeiungen. Alles ist bestimmt, erfüllt zu werden. Keine Macht hatte jemals den Allmächtigen hindern können und keine Macht wird jetzt, noch in der Zukunft es thun können. Das Gesetz der patriarchalischen Ehe ist der Vorwand, den die Welt macht, die Heiligen zu verfolgen, aber dieß ist nur eine Ausrede, denn Diejenigen, welche am lautesten schreien gegen diese behauptete Ungerechtigkeit sind selbst in dem Verderben eingetaucht, und wenn jenes Gesetz, welches sie fälschlich brandmarkten als sittenlos, würde abgethan werden, würde Verfolgung doch nicht aufhören. Die Kirche war fürchterlicher angegriffen bevor die Vielehe geoffenbaret wurde, als es seither der Fall gewesen ist. Die Heiligen haben kein Gefühl von Bitterkeit und Treulosigkeit gegen die Staatsregierung. Sie sind vaterlandsliebend und treu, aber sie mißbilligen Verfolgung in jeder Hinsicht und beanspruchen und vertheidigen das Recht der religiösen Freiheit. Der Zwiespalt zwischen diesem Volke und der Welt ist ein Krieg zwischen Gott und dem Satan, und der Herr will diesem Volk zum Triumphe helfen. Es ist eine bekannte Sache, daß Menschen ihr Leben dahin gelassen haben, für die Rechte ihres Vaterlandes; nun sollen die Heiligen willig sein auch ihr Leben niederzulegen, wenn es nothwendig ist, für die Sache und das Königreich Gottes.

Präsident George Q. Cannon verlas dann die Namen von 21 Missionären, welche schon in ihren Arbeitsfeldern waren, und 59 Derer, welche soeben berufen wurden, auf eine Mission zu gehen, welche alle einstimmig von der Konferenz unterstützt wurden.

Apostel F. M. Lyman: Der Herr inspirirte seine Diener in den letzten Jahren, die Glieder seines Priesterthums vollständiger zu organisiren und zu unterweisen. Auch war es der Kirche als ein Gesetz gegeben in früheren Zeiten, daß die Eltern ihre Kinder erziehen und unterweisen sollen zum Halten der Gebote Gottes. Währenddem aber die Heiligen ziemlich gute Aufmerksamkeit schenkten zu andern Anforderungen, blieb dieses Gesetz zu einem großen Theil unbeobachtet. Es war jedoch stets bindend zu ihnen, ihre Kinder die Dinge zu lehren, mit denen sie selbst bekannt waren, und ebenfalls ihnen ein gutes Beispiel zu geben. Alle Eltern sollten sich selbst fragen, ob sie dieses Gesetz gehalten haben, und wenn nicht, sollten sie es thun in der Zukunft. Die niederere Priesterschaft sollte thätig sein, und nach den vor einigen Jahren gegebenen Instruktionen der ersten Präsidentschaft, sollte ihnen eine größere Achtung geschenkt werden. Die Jugend in Israel sollte berufen werden, als Diener, Lehrer und Priester zu wirken, um nach und nach vorbereitet zu werden, für das melchisedeckische Priesterthum, sowie für die größeren Segnungen, welche für sie bereitet sind. Sie sollten unterrichtet werden, ehe sie acht Jahre alt sind, Gott zu ehren, zu ihm zu beten, seine Diener zu achten, die Wahrheit zu lieben. Wenn Eltern solches nicht gethan, und setzen nicht ein gutes Exempel vereinbar mit ihrem Bekenntniß, können sie ihre Kinder nicht beschuldigen, wenn sie sie ansehen als Heuchler und unaufrichtig! Es ist ebenfalls zu fürchten, daß, wenn solche Aeltesten auf Missionen in fremde Länder gehen, Seelen der Menschen zu retten, sie ihre eigenen Kinder verlieren würden, als

eine Folge der Nachlässigkeit in dieser Beziehung. Am Schlusse dieser Konferenz werden etwa hundert Missionäre ordinirt und geweiht werden. Bevor ihrer Abreise sollten Diejenigen, welche über sie präsidiren, ihnen solche Instruktionen geben, als ob sie ihre eigenen Kinder wären, daß sie sich derselben erinnern werden in der Ferne, und ebenso nach ihrer Rückkehr. Der Sprecher ist ängstlich, sich der Seligkeit des Menschengeschlechts zu widmen, und gibt Zeugniß, daß Gott sein Werk angefangen hat für diesen Zweck, und von den Lenden der Heiligen der letzten Tage wird eine Nation entspringen und ein Königreich, welches nie mehr von der Erde weggenommen wird.

Präsident George Q. Cannon legte der Konferenz einen statistischen Bericht von den verschiedenen Pfählen Zions vor, sowie auch einen statistischen und finanziellen Bericht des Frauen-Hülfsverein, welche einstimmig angenommen wurden.

Die Konferenz wurde auf Sonntag Morgen 10 Uhr verlegt.

Sonntag Morgen 10 Uhr.

Präsident George Q. Cannon las den vierten Abschnitt des Buches der Lehre und Bündnisse, welches von dem Priesterthum und dessen Rangstufe von Adam durch die Kirche Gottes durch alle Generationen handelt, sowie auch von der Kraft und den Vorrechten, welche Allen ertheilt werden, welche dasselbe tragen. Es ist eine wichtige Pflicht, das Volk die Dinge Gottes zu lehren, welches ich nicht unternehmen wollte, ohne die Hülfe Gottes. Wenn ich auf die große Veränderung denke, welche auf der Erde stattgefunden hat in Betreff des Glaubens an Gott seit dem Advent des Evangeliums, je dankbarer fühle ich für den Glauben, den ich und meine Familie besitzen. Vor fünfzig Jahren stund die Welt erschrocken über die Dinge, welche Joseph Smith lehrte. Achtzehnhundert Jahre waren verflossen, seit anerkannt wurde, daß Gott seinen Willen geoffenbaret an die Menschen. Die Stille war tief, schwer und ununterbrochen, so groß als ob der Allmächtige, seine Engel und die himmlischen Mächte todt gewesen wären, oder als ob alle Verbindung abgeschnitten gewesen zwischen dieser Welt und dem Reiche des Himmels. Ueberlieferungen und alterthümliche Schriften waren alles, welche die Idee beibehalten haben, daß ein Gott ist, und selbst diese Idee war sehr unvollkommen, und größtentheils das Resultat von Spekulation. Eine Verschiedenheit von Meinungen war immer beibehalten. Engel wurden bemalt mit Flügeln, halb Vogel und halb Mensch, und andere Dinge in dem gleichen Maße lächerlich, wurden gehegt. Aber Joseph Smith überraschte die Welt, indem er erklärte, daß er Gott und Engel gesehen habe, und sie ihm himmlische Wahrheiten geoffenbaret haben. Für dieses hielt ihn die Welt des Todes würdig. Es war wirklich ein Wunder, daß in der Mitte des Zweifels und Unglaubens, welche so weit verbreitet herrschten, ein Mann gefunden werden konnte, mit genügendem Glauben, solche Dinge zu empfangen, und sie dieser Generation zu erklären. Joseph bezeugte, daß Gott ein Wesen sei, von Körper, Gliedern und Gemüthsempfindungen; daß Engel Menschen ohne Flügel seien, welche in ihre Erhöhung eingegangen sind, und daß Gott und sein Sohn Jesus Christus, obwohl ähnlich in Aussehen, zwei unterschiedene Personen seien. Seit jener Zeit waren Tausende im Stande, dieses Zeugniß zu bekräftigen. Der Glaube der Alten ist wiederum hergestellt, und sein zurückgeworfener Einfluß

wird offenbar in der äußerlichen Welt. Der Pendel, welcher zwischen gänzlichem Unglauben und Leichtgläubigkeit gewirkt, rührt sich nun von einem zum andern Extrem. Spiritualismus kommt immer mehr zum Vorschein, und Glauben in übernatürliche Erscheinungen nimmt mehr überhand; aber bewundernd zu sagen, verbleibt dieselbe Unwilligkeit, die Wahrheit zu empfangen. Es ist nur ein Medium, in welchem die Macht Gottes mit irgend welcher Sicherheit kann offenbar gemacht werden. Dieß ist das Priesterthum. Wenn dieses sollte weggenommen werden, die Welt würde gelassen, wie sie war, ehe Joseph Smith aufgetreten. Es war eine merkwürdige Thatsache, daß er sich nicht erkühnte, im Namen des Herrn zu handeln, bevor er Vollmacht erhielt, so zu thun. Wie übereinstimmend war dieß, daß er geduldig warten sollte, für die bestimmte Zeit des Allmächtigen, wenn Johannes der Täufer, welcher die Schlüssel des aaronischen Priesterthums hielt in früherer Zeit, kam und überreichte dieselben dem modernen Propheten und seinem Kollegen Oliver Cowdery, welche hierauf beauftragt wurden, einander zu taufen, sowie Andere, welche in ihre Mission glauben würden! Nachher kamen Petrus, Jakobus und Johannes, welche die Schlüssel des melchisedeckischen Priesterthums hielten, und auf gleiche Weise überreichten sie ihr Priesterthum auf dieselben Männer. Deßhalb stand diese Kirche verschieden gegenüber allen andern religiösen Organisationen, indem sie ihre Macht von Gott allein empfangen hat; und seit ihrer Gründung ist eine neue Ordnung der Dinge entstanden auf dieser Erde. Alles dieses kennzeichnete die Kirche Gottes in früherer Zeit, dasselbe kennzeichnete auch die Kirche zur jetzigen Zeit; und die Geschichte und Erfahrungen der Einen ist bereits das genaue Duplikat der Andern; nicht nur in Betreff der Gaben und Segnungen des Evangeliums und dessen Kundgebungen, sondern auch in den Verfolgungen, welche die Kirche auszuhalten hat. Dieß ist dieser Kirche ein lebendiges Zeugniß von der Thatsache, daß Gott wiederum vom Himmel gesprochen, und noch einmal seine Hand ausgestreckt, sein Werk auszuführen. Ueberlieferungen und Unglaube gleich einer Mauer hart wie Diamant, standen in einiger Beziehung seinem Fortschritt im Wege. Aber Gott erzieht eine neue Generation in der Mitte dieser Berge, welche ungefesselt ist an die Ueberlieferungen ihrer Väter; und ihr Glaube, hoffe ich, wird verhältnißmäßig übertroffen sein. Die jungen Aeltesten sollten ausgehen, ohne Beutel und ohne Geld, das Evangelium zu predigen, daß ihr Glauben und Vertrauen in den Herrn möchte enthüllt werden, und solche Eltern, welche ihre Söhne versehen mit Geld, um auf Missionen zu gehen, thun ihnen mehr Schaden als Gutes.

Präsident Joseph F. Smith bedauert, daß die vorhergehenden Sprecher nicht fortfuhren. Ich habe mich nie so stark im Glauben gefühlt, als zur gegenwärtigen Zeit, und denke, es sei alles mögliche das Volk zu ermuthigen, ebenso zu fühlen. Die Kirche und das Reich Gottes wird auf der Erde errichtet, und das Evangelium Jesu Christi und das heilige Priesterthum ist wieder hergestellt und an die Menschen übertragen. Die Organisation der Kirche ist vollkommener zur gegenwärtigen Zeit, denn in den Tagen Jesu Christi und seiner Nachfolger. Ich erwarte die Ankunft der Zeit, wenn die mächtigen Werke der früheren Zeit werden nicht mehr angeführt werden, Wunder zu erzeugen und wenn sie mehr in die Vergessenheit kommen, in Betrachtung der weit wunderbareren Erscheinungen der neueren Zeit. Die Versammlung Israels in diesem Zeitalter ist an und für sich selbst ein weit wundervolleres Ereigniß, als die Ausführung der Kinder Israels aus dem Egyptenland in den Tagen Moses. Zion ist bestimmt zu wachsen

und sich auszubreiten, und die Zwecke Gottes werden vollzogen werden, trotz allen Oppositionen. Alles was unsere Feinde thaten, erzielte nur das Wachsthum dieses Werkes und gab demselben seinen bemerkbaren Antrieb. Sie mögen trachten und beabsichtigen auf andere Weise, aber Gott wird alles zum Guten lenken für seine Heiligen, und für das Verderben ihrer Feinde. Ich habe niemals etwas gesehen, in den letzten dreißig Jahren, das meinen Glauben verändern könnte in dieser Thatsache. Ein persönliches Zeugniß war das große Bedürfniß der Glieder der Kirche in Betreff dieser Wahrheit. Derjenige, der nicht für sich selbst weiß, und abhängig ist von Andern in dieser Hinsicht, ist in armseligen Umständen. Es ist keine Freiheit für Solche. Ich selbst bin nicht abhängig von meinen Brüdern für die Kenntniß der Wahrheit Gottes, die ich habe. Wahrheit wurde vermittelst der Menschen von dem Allmächtigen empfangen. Diese Kirche hat weder das Buch Mormon, noch die Offenbarungen im Buch der Lehre und Bündnisse von Joseph Smith empfangen, sondern von dem Allmächtigen, welcher Joseph Smith auserkoren als ein Instrument, diese Dinge hervorzubringen. Während wir Joseph Smith ehren für den erhabenen Theil, den er ausführte, verehren wir Gott mehr als den Urheber und Gründer alles Guten. Das Priesterthum kam durch einen Mann, aber nicht ursprünglich von ihm selbst. Einer, welcher erhalten wird in der Kirche durch den Willen und Einfluß eines Mannes, ist kein Mann für sich selbst, und ist nicht besser als ein Sklave. Jedermann sollte für sich selbst wissen, sowie auf seiner eigenen Verantwortlichkeit feststehen, sonst ist sein Haus auf Sand gebaut, und wenn ein Sturmwind kommt, ist es dem Fall leicht ausgesetzt. Die Kirche Jesu Christi ist voll von Licht und Leben, und Alle, welche davon getrunken haben, sind befähigt, von ihrer Richtigkeit überzeugt zu sein, und daß sie Glieder der Kirche Gottes sind, und horchen auf die Rathschläge Derer, welche über sie gesetzt sind, aus dem einfachen Grunde, daß sie willig sind, so zu thun. Dieß ist der Fall mit der größten Mehrzahl in dieser Kirche! Sie wissen was sie thun, und können nicht bewegt werden, ausgenommen es wird ihnen etwas Besseres angetragen, als daß sie schon haben. Ein guter Heiliger der letzten Tage wird immer willig gefunden werden, etwas Besseres anzunehmen, als was er schon besitzt. Die Gebote Gottes sind verschieden, und den Bedürfnissen und Umständen seiner Kinder angemessen. Die zehn Gebote sind gut, so weit sie gehen, doch umfassen sie nicht Alles was muß befolgt werden. Der junge Mann, welcher dem Erlöser sagte, daß er alle Gebote gehalten habe, von seiner Jugend auf, hatte doch eine schwache Seite, indem er die Dinge der Welt liebte, die ihn verlustig machen könnte, des Reichthums des ewigen Lebens. Das Gleichniß von den Pfunden schildert den Zustand der Menschen in ihren Verwaltungen auf dieser Erde. Diejenigen, welche eine Fülle der Herrlichkeit erlangen wollen, haben alle Gebote und Gesetze zu beobachten, zu welchen die Herrlichkeit zugesagt ist.

Die Konferenz ist verlegt auf Nachmittag 2 Uhr.

Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Nach dem Gesang und Gebet brachte Präsident George Q. Cannon die Namen von dreizehn Missionären vor die Konferenz, welche alle einstimmig unterstützt wurden.

Nachher wurden die allgemeinen Autoritäten der Kirche der Konferenz vorgelegt und einstimmig bestätigt.

Apostel Wilford Woodruff wurde als Haupt-Kirchengeschichtsschreiber gewählt, welche Stelle seit dem Tode des Apostels Orson Pratt vakant geblieben, welche Wahl von der Konferenz bestätigt wurde.

Dann wurde das Abendmahl des Herrn ausgetheilt.

Präsident John Taylor erhob sich, um zu der Konferenz zu sprechen, welche Ansprache wir in der ersten Nummer des „Stern" im neuen Jahre vollständig veröffentlichen werden.

Die Konferenz wurde vertagt auf nächsten April, zur gewöhnlichen Zeit.

Schlußgebet von Patriarch John Smith.

Die Dichter der verschiedenen Anthems und Lieder, welche gesungen wurden während der Konferenz, sind alle Mitglieder der Kirche und Bewohner Utah's.

Diese Konferenz kann mit Recht eine der besten und interessantesten bezeichnet werden; ein ausgezeichnet guter Geist waltete auf den Sprechern und Zuhörern, und war vertreten aus beinahe allen Theilen Zion's.

Ein Wort an die Heiligen!

Dem Rufe der heiligen Priesterschaft Gottes folgend, welcher an mich erging, in der allgemeinen Konferenz der Heiligen der letzten Tage, abgehalten in der Salzseestadt, Utah, am 6. Oktober und folgenden Tagen, und vermöge dessen ich mit einer Mission in der Schweiz und Deutschland beauftragt wurde, bin ich am 11. November wohlbehalten und mit frohen Hoffnungen erfüllt, in Bern angelangt.

Ich wurde bestimmt, bei Präsident John Q. Cannon, die Leitung der Missionsangelegenheiten von Süddeutschland zu übernehmen und bin in Folge dessen auf meinem Arbeitsfelde erschienen, und halte es für eine höchst angenehme Pflicht, die Heiligen in diesem Theile des Weinberges des Herrn herzlichst zu begrüßen; und beeile ich mich, ihnen zu versichern, daß es mir eine große Genugthuung war, meine Brüder und Schwestern im ewigen Bunde des Herrn, so weit es mir die kurze Zeit meines Aufenthaltes vergönnte, zu sehen und zu vernehmen, wie sie bemüht sind, ihren geschlossenen Bündnissen Genüge zu leisten.

Es hat mich ganz besonders ermuthigt, wahrzunehmen, wie die Heiligen den Anfechtungen des Bösen widerstehen und in Folge dessen die Widerwärtigkeiten ihrer Lage mit Gottvertrauen und Demuth ertragen und mit Zuversicht in die Zukunft schauen, die ihnen es ermöglichen wird, dem Herrn zu dienen, wie es seinem Willen gemäß ist und der Erkenntniß, die ihnen das Licht der Offenbarungen Gottes kund gethan hat.

Ich lege Ihnen, meine Brüder und Schwestern, mein Zeugniß der Wahrheit ab; werde eifrigst bemüht sein, die Pflichten meiner Mission auf das Genaueste zu erfüllen, um mir die Achtung, Liebe und das Vertrauen der Heiligen und Ehrlichen im Herzen zu erwerben.

Ich weiß, daß Gott vom Himmel geredet hat in diesen letzten Tagen, sein Priesterthum wieder gebracht, den alten und ewigen Bund mit seinen Kindern erneuert, und daß alle Heiligen von irgend welcher Zeitperiode der Erde mit der gespanntesten Erwartung auf die Heiligen der letzten Tage blicken und bereit sind, das große Werk auf der Erde zu beginnen in Gemeinschaft mit dem Volke Gottes der letzten Tage! Dieß, meine Brüder und Schwestern, erfordert nun von unserer Seite eine ernstliche Vorbereitung: Tausende müssen noch bekannt gemacht werden mit den Grundsätzen des ewigen Evangeliums, und die, welche damit bekannt sind, haben ernstlich zu wirken, daß die Früchte der Rechtschaffenheit mögen das Vorurtheil beseitigen, welches sich in der ganzen Welt gegen uns kund gibt; und da gewissermaßen der Herr das Seine gethan hat, indem Licht die Stelle der Finsterniß einnahm und die Autorität der Priesterschaft wieder eingesetzt ist, so haben wir nun unsern Theil zu erfüllen, und ein gutes Exempel zu setzen vor der Welt und das Werk des Evangeliums mit Wort und That zu verkündigen, uns gegenseitig zu erbauen und die Gaben und Segnungen genannten Evangeliums zu üben; beflissen zu sein des ernstlichsten Gebetes, vor Gott und der Welt bezeugen, daß wir in der That Nachfolger Christi geworden sind.

Ich habe gefunden, daß einige unserer Brüder des köstlichen Privilegiums beraubt sind, sich zu versammeln, um gemeinschaftlich sich zu erfreuen am Zeugnisse Jesu Christi; und zwar durch die Verleumdungen falscher Brüder, die da glauben, auf diese Weise die Gemeinde des Herrn zu schädigen; doch wir wissen, daß dieses blos dazu dienen wird, die Wahrheit zu befestigen.

Wenn wir nur treu sind, wird unser Herr sich unserer erinnern zur rechten Zeit, denn er hat die Obrigkeiten gesetzt und wir erkennen seinen hohen Willen an und wissen auch, daß er die Herzen der Gewaltigen erweichen kann, den Heiligen günstig zu sein.

Während wir mit den Gläubigen frohlocken, unsere Kinder in der Furcht des Gottes Israel erziehen und die Gaben und Segnungen unserer Kirche spenden, um die Heiligen zuzurichten im Amt; so lasset uns die Schwachen im Glauben kräftigen und Geduld mit ihnen haben und aber auch die Gemeinde Gottes beständig reinigen und rein erhalten, und Heuchelei von uns ausschließen. Es wird die Aufgabe der nächsten Zukunft sein, die gerechte Sache der Heiligen an's Licht, und viele zur Erkenntniß der Wahrheit zu bringen, wie geschrieben stehet im Propheten Daniel, Kapitel 12, Vers 4: „Es werden Viele darüber kommen und großen Verstand finden."

F. Schoenfeld.

Anzeige.

☞ Die dießjährigen Konferenzen der schweizerischen und deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage werden die erste in Bern im Gasthaus „zum Klösterli" den 23. und 24. Dezember, an beiden Tagen Morgens 10 Uhr, beginnend; die zweite in Winterthur „zur Sonne", den 30. Dezember, und zwar Vormittags 9 Uhr, 1 Uhr und 4 Uhr Nachmittags, abgehalten. Heilige und Freunde der Wahrheit sind freundlich dazu eingeladen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Fr. 5; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: John Q. Cannon, Postgasse 36.

Bern, 1. Dezember 1883.

Zeitige Wahrnehmungen.

Diejenigen, welche durch den Geist des Herrn und den Trieb des Zeugnisses Jesu Christi das heilige Wort Gottes und dessen Verheißungen zu erkennen vermögen, brauchen nichts mehr als eine momentane Rundschau über die heutige Welt und deren Zustand und Begebenheiten, um sich vollständig zu überzeugen von der Wahrheit der vielbesprochenen Wichtigkeit der Zeiten, in denen wir leben. Seit dem Tage, wo das erste Elternpaar in Eden den Zorn eines gerechten Gottes herabgezogen, sind nach der gewöhnlich angenommenen Zeitrechnung etwa sechstausend Jahre dahinverflossen, und schon nähert sich die Erde ihrem Sabbath, wenn sie eine tausendjährige Ruhe von den Plagen und Streitigkeiten und Feindseligkeiten ihrer Kinder genießen wird. Achtzehnhundert Jahre seit der Heiland sein heiliges Blut vergießen ließ, um die Menschen von der Folge der ersten großen Uebertretung frei zu machen, und ist doch nicht dem Friedensreich, dessen Fürst er ist, die Ueberhand zu Theil geworden auf Erden! Zum größten Theil bedeckt Finsterniß das Erdreich, und Dunkel die Völker. Jeder wirkliche Verkehr mit dem Allmächtigen wird von den Seelsorgern der Menschen, geschweige von den Menschen selbst, verleugnet, und als unnöthig, wenn auch nicht unmöglich, erklärt. Vor unsern Augen erfüllen sich die Worte des Apostels, wo er schreibt: „In den letzten Tagen werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es Alles wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist." Uneingedenk des Gemurmels und der drohenden Störung der ermüdeten Erde, freien sie sich und lassen sich freien, und sagen: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth." Denn gerade wie heute ist wie gestern, so wird morgen sein wie heute.

Von der Betrachtung solcher Blindheit und solches Unglaubens, erfreut sich das Herz des Frommen, zu dem Wirken und der Erwartung eines Volkes kehren zu können, welches an das angenehme Jahr des Herrn glaubt und dasselbe verkündigt. Dieses Volk, zwar klein und unbedeutend an der Zahl, so man es mit der Menge der Menschheit vergleicht, bereitet sich gegen den großen und schrecklichen Tag des Herrn, und behauptet, daß dieses heutige Geschlecht nicht vergehen wird bis die Zeichen der Zukunft des Heilandes und sein thatsächliches Herniederfahren, um das persönliche Regieren seines Reiches zu über-

nehmen, werden stattgefunden haben. Es glaubt, daß seit dem Schöpfungstag, wo „die Morgensterne mit einander lobeten und alle Kinder Gottes jauchzeten," keine so herrliche Zeit auf Erden gewesen ist, als die, in der wir leben, die Dispensation der Fülle der Zeiten, wo alle Dinge zusammen unter Ein Haupt verfasset werden in Christo, beides, das im Himmel und auf Erden ist, durch ihn selbst. Es glaubt, daß die alten Männer Gottes, deren Schriften und Prophezeiungen uns für diese Dinge vorbereitet haben, diese Tage gern gesehen hätten, und daß Adam in seiner Dispensation, Enoch in seiner, Noah in seiner, Abraham in seiner, Jakob in seiner, Moses in seiner und Christus in seiner, alle auf diese größte und letzte herabgeblickt und über dieselbe geweissagt haben, welche am Sonnabend der weltlichen Woche hereinbrechen sollte, um Alles zu erfüllen, alle Priesterthümer und Autoritäten zu verwalten und die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft, sowie auch die Todten mit den Lebenden, und die Väter mit den Kindern unauflöslich zusammen zu binden für die Ewigkeit.

Wo nun befindet sich das Volk, welches diese großversprechenden Aussichten beansprucht? In Amerika, das Land der Verheißung? Jawohl, aber auch in England, in der Schweiz, in Deutschland, auf der skandinavischen Halbinsel, auf den Inseln des Meeres, kurz in allen Ländern wo das Evangelium in diesem Jahrhundert als ein Zeugniß gepredigt worden ist von Denen die dazu berufen, und wo es die Samen Josephs, die Kinder Ephraims, herausgefunden hat. Diese erwarten mit Sehnsucht die Zeit, wo sie an einen heiligen und bestimmten Ort werden gesammelt werden, um das Haus des Herrn zu bauen, in demselben zu wirken als Heilande für ihre Gestorbenen, die schöne Hauptstadt Zion zu gründen, und dem glorreichen König Christo entgegen zu gehen und ihn zu bewillkommen. Dieß sind diejenigen, ob von sich selbst „Heiligen der letzten Tage" oder von der Welt „Mormonen" genannt, welche mit dem bloßen Namen „Christen" nicht zufrieden sind, und welche sich nicht einschlummern lassen nach der Befolgung der ersten Grundsätze des Seligkeitsplanes. Sie verstehen daß, obwohl Glaube, Buße, Taufe und die Empfängniß des heiligen Geistes zu einer Bürgerschaft in dem Reiche Gottes unumgänglich nothwendig sind, sie doch nicht das ganze Evangelium mit all' seinen Pflichten und Segnungen umfassen. Sie vergleichen diejenigen, welche diese vier Prinzipien befolgt haben, mit den zehn Jungfrauen, welche alle mit Lampen versehen waren; erkennen aber den großen Unterschied zwischen Denen, die Oel in ihren Gefäßen haben, oder in andern Worten, die weiteren Gebote des Herrn befolgt, selbst von einem jeglichen Wort Gottes, sei es nun von alten oder modernen Propheten verkündet, gelebt haben, und Denen, die sich selbst umarmen und gratuliren, daß ihre Namen in „die Bücher" eingetragen worden.

Liebe Brüder und Schwestern, die Ihr den „Stern" leset, Ihr wisset wie gerne wir alle in unsern Predigten und Zeugnissen die Thorheit Derer besprechen, die eine Erhöhung in der nächsten Welt erwarten, weil sie in Dieser so tüchtig und unabläßig „Herr Herr" gebeten haben. Ob nun wir, die wir diesen neuen Bund mit unserm himmlischen Vater geschloßen haben, von derselben Art Heuchelei völlig frei seien? Wenn ja, so ist es gut mit uns; wenn aber nicht, so ist es höchste Zeit, angesichts dessen was wir erwähnt haben, daß wir uns wirklich bekehren, und den neuen Menschen in der That anziehen.

Skizze der Socialfrage.

Das Land stehet jämmerlich und verderbt, der Erdboden nimmt ab und verdirbt; die Höchsten des Volkes im Land nehmen ab.

Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übergehen das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund.

(Jesaia XXIV, 4, 5.)

Die Socialfrage oder der Socialismus steht heute an der Tagesordnung in allen zivilisirten Ländern, von Rußland aus bis in die Vereinigten Staaten. Nicht um der Schreibmode zu huldigen, die darin besteht, irgend etwas über die Neuigkeiten zu plappern, werde ich versuchen, einige socialistische Ideen auszulegen, sondern weil diese Ideen gewiß etwas Interessantes haben werden für die Heiligen. „Prüfet Alles, und das Gute behaltet," ist uns im Evangelio gesagt. Das Evangelium ist ewig und unendlich, und umfaßt Politik sowie Religion.

Erforschen wir zuerst die Bedeutung des Wortes „Socialismus". Es stammt offenbar vom Lateinischen her. « Socius » bedeutet Gesell, « Societas » Gesellschaft. Es ist der Socialismus die Art und Weise, nach welcher die menschliche Gesellschaft regiert werden soll. Um Glück zu finden müssen also die Menschen gewissen unveränderlichen Verhältnissen und Regeln gehorchen. Wo sind denn solche Regeln, solche feste Gesetze zu finden, wenn nicht in der Natur? Dann werden diese Gesetze natürlich sein, und wir haben nichts mehr zu fürchten; wir haben einen unerschütterlichen Grund gefunden; darauf dürfen wir sicher bauen.

So sagen auch die Sozialisten: „Wir wollen bei Seite lassen alle die alten falschen Ideen; wir wollen sehen, wie die Natur verfährt." Und dann beobachten sie das Thierleben. — Nun, die Natur und ihre Gesetze kennen zu lernen ist sehr gut, aber die Thiere als Muster zu nehmen! Es kommt mir sonderbar vor, daß der Mensch, oder das höhere Thier, wie die Materialisten ihn gern nennen, das niedrige Thier als Muster nehmen sollte!

Die wahrheits- und glücksforschenden Socialisten haben Folgendes in der Natur gefunden: „Es steht im Herzen des Menschen, daß er frei und gleich ist, was auch alle übrigen Thiere sind. Die Menschen sollen weder Herrn noch Gott haben; diese sind der Freiheit und Gleichheit entgegengesetzt; (übrigens, wäre ein Gott, so würde er sich schon gezeigt haben an Alle, die nicht an ihn glauben). Der alte Mythus, „Gott", muß natur- und vernunftsgemäß verschwinden; denn Gott, das ist der Feind, das Schreckbild mit welchem die Priester das unwissende Volk erschrecken. Nur was tastbar, ist annehmbar. Die Ehe soll frei werden, die Frau wie der Mann darf sie verlangen; aber keine ceremoniellen Formen dafür; zwei passen zusammen: sie vereinigen sich für einen Augenblick, so lange, als die leidenschaftliche Begierde es will; ist Einer bald von diesem Vertrag müde: er ist sofort und auch ceremonienlos gebrochen. Wenn Kinder geboren werden, so sorgt der Staat oder die Gemeinschaft für dieselben. Keine Reichen, keine Armen mehr; warum dürfte Einer Reichthümer haben, die ja einem Jeden gehören? Die Gütergemeinschaft; keine Faullenzer mehr! Eine gleiche und gleichbelohnte Arbeit für Alle."

Solche sind die socialistischen Anforderungen, wie sie aus den Schriften Proudhon's, Bakunin's, Elisee Reklus' und Anderer mehr hervortreten. Ob sie gerechtfertigt werden können oder nicht, ist die Frage zu beantworten; leichte Aufgabe für Jeden, der sie im Vergleich mit dem Evangelio betrachtet, etwas schwieriges für Jeden, der sie „vernunftgemäß" wiegen will: außer dem Evangelio sind in der That alle Meinungsverschiedenheiten möglich. Ich werde jedoch versuchen diese vorgeführten Grundsätze mit der kritischen Vernunft zuerst zu erproben, so groß als sie sich in mir findet, mit dem Lichte des Evangelii nachher, so viel als mir Licht von unserem Vater zugeschickt worden ist.

„Es sind alle Menschen frei und gleich; wo die Freiheiten und Rechte des Einen anfangen, da hören die Freiheit und Rechte des Andern auf." Dieses ist Wahrheit, doch wären nicht neunzehn Jahrhunderte nothwendig gewesen, um solche Prinzipien zu proklamiren. Schon lange hatten bescheidene Männer gesagt: „Es ist kein Ansehen der Person vor Gott." „Alles nun, was ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten." — Freilich muß der Mensch frei werden; frei werden von wem aber? von Tyrannen, das gebe ich zu. Frei will ich sein von einem fabelhaften, zornigen Gott, der keinen Körper hat, und doch alle Menschen unter seine Füße niedertreten will; frei will ich werden von Menschen, die nicht mehr wissen denn ich, die nicht besser sind denn ich; frei will ich werden von der Unwissenheit, denn sie ist meine größte Feindin. Aber, was ich auch thun möge, kann ich mich nicht von den Naturgesetzen befreien: Hunger und Durst, Wärme und Kälte, Schwerkraft und Müdigkeit sind Herrscher über mich. Bis wohin würde darin der Mensch auf seiner kühnen Aufwallung getragen werden, wenn er sich sehnt nach den entfernten, zurückgelassenen Heimathen, die er jemals kannte, deren Erinnerung ihm jetzt als ein vergangener Traum dünkt? Ja; der Mensch muß frei sein; kann aber das Kind der zarten Mutterpflege entbehren, der Greis derjenigen des Sohnes, die Frau des liebevollen Schutzes des Mannes, der Gatte der zutraulichen Liebe der Gattin?

Als natürliche Folge der Rechte eines Jeden kommt hier die freie Heirathsforderung der Frau wie des Mannes. Warum sollte, in der That, das zarte Geschlecht weniger Rechte genießen denn das Starke? Warum sollte es nicht dürfen einen Naturtrieb befriedigen, das edelste und am besten an Gott nähernde Gefühl, wenn es gut verstanden und verwirklicht wird?

Soll aber jetzt die Gattin gewordene Jungfrau die Oberhand in dem Ehestande haben? Soll sie Sklavin werden? Keines von Beiden; die Natur hat sich ausgesprochen; dem Manne die Beschwerden der Leitung und Unterhaltung der Familie: im Schweiße seines Angesichtes soll er sein Brod essen; der Frau die schmerzhafte, wenn auch glorreiche Aufgabe, die Familie zu vermehren. Sie wird dem Manne folgen, auf dessen Schutz sie stolz ist. Ordnung soll in der Ehe sein; nirgendswo zeigt uns die Natur eine Verwirrung der Eheverhältnisse, wie die Socialisten es gern glauben. Aus der Verwirrung kann nie das Leben hervorgehen.

Keine Reichen, keine Armen mehr! Um die Gleichheit und Freiheit möglich zu machen, die Gütergemeinschaft, die gleiche Ausdauer und gleiche Belohnung der Arbeit! Das ist eine tiefgreifende Wahrheit. So lange, daß Reichthümer geschätzt werden, so lange wird man ehren, schmeicheln und stützen den Reichen eher denn den Armen. Wenn diese Gleichheit nicht zuerst stattfindet,

so mögen noch viele Pläne, Grundsätze und Forschungen versucht werden; es fehlt ein fester Grund. Jedoch muß noch ein anderer, nicht weniger mächtiger Faktor vorhanden sein, die Aufrichtigkeit. Dann können die Reichen Alles geben, was sie noch haben; ein Jeder, der Arme wie der Reiche, wird aufrichtig arbeiten und das thun, was von Jedem verlangt wird. Damit sind keine Faullenzer mehr. Dann ist Freiheit, Gleichheit, Friede und Ruhe, dann werden Kriege und Kriegsgeschrei, Diebstähle und Morde aufhören. Die Erde wäre ein Paradies.

So sagen die Sozialisten. Eine Friedenszeit wäre jetzt auf Erden; und das wollen wir der Welt geben; Friede soll sie genießen. Um aber dazu zu gelangen, müssen wir alles umstürzen, was existirt und erst auf diesen Trümmern neu aufbauen. — Sonderbar! Krieg und Umsturz um Friede zu gewinnen! Warum nicht friedlich das entwickeln und vollziehen, was aus sich selbst recht wäre? Solch eine Friedenszeit wird nicht auf diese Weise erscheinen. Ich habe gesagt: Wenn Aufrichtigkeit vorhanden wäre; Aufrichtigkeit aber findet sich sehr wenig hier. Diese Ideen sind nur der übertriebene Schluß dieses wahren und ewigen Grundsatzes: Die Menschen sind frei und gleich untereinander. Wer dies aber in seinem strengsten Sinne nehmen will, der irrt; alle Menschen anerkennen einen einzigen Gott, wenn sie auch sagen mögen: Es gibt keinen. Wir können ihm nicht gleich sein; wir können ja nicht untereinander vollkommen gleich werden: der Eine ist intelligenter, der Andere ist geschickter, der Dritte aufrichtiger. Es gab einen, der seinem Vater gleich sein wollte (ob er wollte, daß auch alle seine Brüder ihm gleich würden, ist zweifelhaft); von dem sagte der dichterische Prophet: „Wie bist du vom Himmel gefallen, o Lucifer, Du Sohn des Morgens, bist du zu Boden gehauen, welcher die Völker schwächte! — Denn Du hast Deinem Herrn gesagt: Ich will in den Himmel steigen, ich will meinen Thron über die Sterne Gottes erheben, und gleich sein dem Allmächtigen; doch Du sollst zur Hölle niederfahren zur Seite der Grube." — Gleich wie früher Satan zu unsern ersten Eltern sagte: „Ihr werdet gleich wie Götter sein" sagt er jetzt noch: „Ihr müsset gleich sein". Ich aber bin gerne unter Einem, der da viel mehr weiß denn ich, der mich belehren kann; — jünger, war ich zufrieden — das Kind einer Mutter zu sein, die mich pflegte. Wenn alle untereinander gleich sein sollen, wenn keine Liebe und Mitleid nothwendig sind, wenn streng gleiche Verhältnisse die Menschen binden sollen, so daß wir nur das machen wollen, was die strenge Gerechtigkeit von uns verlangt, wer würde ein krankes Kind besorgen, ein bitteres Gefühl mit einem zarten Worte mildern? Die Sozialisten verspotten uns: „So dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar." — Bedeutet dieß ja nicht, daß wir uns untereinander helfen sollten, uns vergeben? Mathematische Gerechtigkeit ist die größte Ungerechtigkeit.

Es erinnert mich dieß an eine lustige Erzählung des vorigen Jahrhunderts. Einer stellte an alle Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften dieses Räthsel aufzulösen: Es sei ein Esel, der gleich so hungrig ist als durstig, und gleich so durstig als hungrig; links von ihm ist Heu, rechts ist Wasser, beide in gleicher Entfernung; mit welchem soll er jetzt anfangen? — Mit Wasser, sagten die Einen, mit Heu, die Andern. Keine Spur, sagte der Eigenthümer, das wäre ja ungerecht, er ist so viel durstig als hungrig. — Der Tod des Thieres endigte den Streit, denn der Esel hatte weder Heu noch Wasser nehmen dürfen.

Wir Heiligen die letzten Tage, wir glauben auch an Gerechtigkeit, Freiheit und Gleichheit, nur in einem anderen Sinne als die Sozialisten; wir, von der Welt ignorirte, oder wenn bekannt, verachtete Mormonen, die wir, der Welt gemäß, die letzten sein könnten, eine richtige Auflösung der Sozialfrage zu finden, wir glauben, sie ziemlich gut ausgeführt zu haben, und sie in der Zukunft noch besser verwirklichen zu können. Denn aus Zion soll das Gesetz kommen, und des Herrn Wort aus Jerusalem. Wollen die Menschen von sich selbst bauen, wollen sie Gott keine Ehre geben, so werden sie zu Schanden werden. Ich glaube, daß Lucifer, vor seinem Abfall, gut war, und daß er Gerechtigkeit liebte; daß er aber die wahre Gleichheit und wahre Gerechtigkeit vergaß, und blind geworden durch seinen Stolz, was heute allen Menschen zukommt, wenn sie Etwas für sich allein machen, ohne zu suchen, Gott damit zu verherrlichen. Darum waren im Himmel zwei Persönlichkeiten; die Eine, Jesus, mild und gehorsam: „Dein Wille geschehe"; die Andere stolz, selbstvertrauend: „So will ich thun". Den Ausgang kennt Jeder.

Schon hat uns die Abstammung gezeigt, der Sozialismus sei die Lehre der Rechte, die allen Menschen gemein sind, der Verhältnisse, die sie anknüpfen sollen; der Sozialismus ist also keine neue Lehre; Sozialismus ist so alt wie die Menschheit. Adam und Eva waren bereits Sozialisten. Waren nicht die Patriarchen Sozialisten mit ihren Familien, mit ihren Nachkommen? Ja freilich. War auch Gott nicht sozialistisch mit den Kindern Israels, in der Wüste Arabiens, als er ihnen das Manna zu essen gab? Wurde nicht die ursprüngliche Kirche Christi rein sozialistisch? Warum konnte Joseph Smith eine Kirche, die mit 6 Mitgliedern gegründet war, in dem Binnenraum von 14 Jahren zu mehr als 20,000 Mitglieder wachsen sehen, indem vor einigen Jahren, die französische Commüne mit mehreren Tausenden angefangen, nach einigen Tagen ein erschreckendes Loos erlitt? Waren die morgenländischen Völker unzufrieden mit der patriarchischen Regierung Noah's, Sem's, Ham's, Japhet's, Chus' und Abraham's? Sie achteten diese heiligen Männer so sehr, daß sie sie vergötterten; Noah und seine Söhne wurden die Hauptgötter der indischen, persischen, ägyptischen und griechischen Mythologie. Damals war das goldene Zeitalter, sangen die alten Dichter, wo die Götter noch auf Erden wohnten.

Es liegt jetzt vor uns eine große, herrliche Zukunft. Es wird dieses Friedensreich, dieses goldene Zeitalter wiederkommen. Es wird der Friedensfürst in Zion regieren. Der Stein hat angefangen zu rollen, die Prophezeiungen erfüllen sich nach einander: Die Wildniß blüht wie eine Rose, die Heerde versammelt sich, die Mächtigen suchen sie zu vernichten. Es steht das tausendjährige Reich vor der Thüre. Komm Jesu, komm!

Bern, den 2. November 1883. Achille Ramseyer.

Erfüllung der Verheißungen.

Die Zeichen aber, die da folgen werden Denen, die da glauben, sind die: „In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden, auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." — Marci 16, 17—18.

Im Jahre 1840 und 1841 besuchten einige Aelteste der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage die kleine Stadt Grafton, Loraine Grafschaft, Ohio,

wo eine kleine Gemeinde errichtet wurde, von etwa 16 Mitgliedern. Im Sommer 1841 hielt diese Gemeinde ihre Versammlung in einem Hause, welches als Schreinerwerkstätte gebraucht wurde, deßhalb meistens offen gelassen war und kein Schloß noch Schlüssel gebraucht wurde. An einem Sonntag, gegen das Ende des Sommers, holte ein Lehrer das Abendmahl wie gebräuchlich, aus Brod und Wein bestehend, (der Wein war aus Hollunderbeeren gemacht); er ließ das Brod und den Wein in einem Korbe unter einem der Werkbänke zurück, und ging zum Mittagessen. Am Nachmittag, genoßen 16 Personen von dem Wein und Brod; als er heimkehrte, nahm er die Flasche aus dem Korbe, und an nichts anders denkend, hielt er die Flasche zwischen ihn und die Sonne, wo er einen bedeutenden Bodensatz darin beobachtete. Er wunderte sich sehr, denn als er den Wein in die Flasche goß, so war er rein. Er sagte Niemand Etwas, ging aber den nächsten Tag mit dem Wein zu einem Chemiker um ihn aufzulösen, welcher dann ausgefunden, daß in dem Wein eine Unze Arsenik enthalten war. Sechszehn Mitglieder tranken, der Schreiber dieses Berichtes inbegriffen, und keinem von ihnen hat es irgend ein Leid gethan.

Hier sahen und überzeugten wir uns einer der Erfüllung der Verheißung: Und so sie Etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden. Nun die Beleidiger dachten den Spaß zu gut, um ihn geheim zu halten! Ungefähr 3 Monate später, sagte ein sehr gottloser junger Mann jener Stadt, die Mormonen können nicht getödtet werden, denn er habe es probirt! Er sagte: „Ich habe in ihren Abendmahlwein eine Unze Arsenik gethan, und sie haben davon getrunken und hat ihnen nichts geschadet." Sein Name war Druh Johnson. Ungefähr vier Monate nach diesem Vorfall hatte er einen Streit in einem Tanzsaal, wo er gestochen und ermordet wurde. Die meisten Zeugen dieser Begebenheit sind jetzt todt. Einer lebte in Parowan, Utah, vor einer kurzen Zeit, und einer in Brigham City, Arizona. Dieses lag in meinen Gedanken für einige Zeit, um es vor die Oeffentlichkeit zu bringen, denn ich denke daß solche Dinge sollten aufbehalten werden.

(«Women's Exponent».) Johanna C. Teeples.

Der nachfolgende Brief ist durch eine Zeitung, die Spott trieb über die Heilung von Kranken, durch Gebetserhörung und Auflegung der Hände der Aeltesten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tagen hervor gerufen worden, und ist von einem Bruder in Montpelier, Bear Lake Co. geschrieben als sein eigenes Zeugniß:

„Ich wurde geboren in Pembrokeshire, Süd Wales, in dem Jahr 1820. Vom 7ten Jahr an arbeitete ich in einem Kohlenbergwerk, für 20 Rappen des Tages, wo ich die meiste Zeit in 40 Jahren zubrachte. Im Winter 1849 arbeitete ich in einer Kohlengrube in Aberdare, Glamorganshire, (Süd-Wales). Eines Samstag Morgens 4 Uhr ging ich an meine Arbeit, und war unten in der Höhle für 3 Stunden beschäftigt gewesen, die eisernen Karren mit Kohlen zu beladen, als plötzlich eine Masse von Kohlen losbrach, und mich 9 Fuß herabfallend, an den Wagen quetschte. Die Arbeiter beeilten sich, mich aus der Masse Kohlen hervorzugraben. Als ich ausgegraben ward, erklärten sie mich als todt, jedoch wurde ein Doktor herbeigerufen, welcher meinen Zustand ebenfalls als hoffnungslos aussprach. Meine Freunde legten mich sorgfältig auf eine ältere Thüre, und trugen mich heim. Während dieser ganzen Zeit behielt ich meinen Verstand, doch verlor ich die Sprache und das Gesicht gänzlich. Auf dem Heim-

weg, welcher nur kurz war, vernahm ich das folgende Gespräch von zwei Ungläubigen, welche mit Hülfe zweier unserer Aeltesten mich trugen. Einer dieser Ungläubigen sagte: „Nun wenn Sie diesen Mann heilen können, wollen wir Ihren Lehren glauben"; und der Andere sagte: „Er wird nicht leben den Sonnenuntergang zu erblicken." Als wir zu Hause angekommen waren, legten sie mich in der Küche auf den Boden. Mein Bett befand sich in einem obern Zimmer, zu welchem eine enge Kehrtreppe führte. Ich hörte sagen, daß sie mich nicht in mein Zimmer bringen würden, weil die Biegung in der Treppe verhindern würde, meinen Sarg hinunter zu bringen, deßhalb wurde beschlossen, mich in der Küche zu lassen. Doktor Davis war berufen, und bis zur Zeit seiner Ankunft, waren meine Eingeweide schon auf den äußersten Punkt angeschwollen. Nachdem er mich untersucht hatte, fragte ihn einer meiner Freunde, ob noch irgend welche Hoffnung sei, daß mein Leben erhalten bleibe. Seine Antwort war, „nicht die kleinste Hoffnung, denn sein Körper ist bereits in Stücke zerbrochen." Es ging bis 3 Uhr Nachmittags, bis meine Freunde einen Aeltesten finden konnten, mich im Namen des Herrn mit Oel zu salben, weil die Polizei irgend Jemand mit Gewalt bedrohte, welcher Gott spotten würde, und versuchen wollte, mich wieder zum Leben zu bringen, „denn er ist bestimmt zu sterben", sagten sie. Jedoch nach dem dritten Versuch, der Polizei auszuweichen, machte der Aelteste Wilhelm Howell seinen Weg in mein Zimmer, wo er mich sogleich mit Oel salbte und mit mir betete, und seine Hände auf mich legend, mich segnend, befahl er mir im Namen des Herrn Jesu Christi, aufzustehen und zu wandeln. Ich verspürte im Augenblick daß die Geschwulst in meinem Körper abnahm, ich richtete mich auf, zog meine Kleider an, und gieng im Zimmer herum. Der Doktor, als er hörte, daß es besser mit mir war, kam jenen Abend mich zu sehen, und als er mich wieder verließ, sagte er, er wolle mir ein Pulver senden, um Entzündungen fern zu halten. Am andern Morgen (Sonntag), kam Doktor Davis noch einmal um mich zu sehen, war aber sehr erstaunt, mich aufsitzend, und das Frühstück genießend, anzutreffen. Er sagte: „Ich wußte, daß wenn Etwas Ihnen helfen konnte, so wäre es jenes Pulver, welches ich Ihnen gegeben habe." Ich dankte ihm, und sagte, daß wenn er irgend welchen Gebrauch für dasselbe wisse, er es in der Tischlade finden könne, denn ich habe es nicht probirt. Er wurde zornig, und sagte mir, daß wenn ich es nicht gebrauchen werde, ich an Entzündungen sterben werde. Dessen ungeachtet habe ich es doch nicht genommen. Ich gieng aus, machte einen Weg von 20 Minuten, besuchte drei Versammlungen, und am andern Morgen (Montag), fing ich wieder an zu arbeiten in der Kohlengrube. Nun, Herr Zeitungsschreiber, da ich kürzlich erwarte einem gerechten Gott zu begegnen, welcher für Alles Rechenschaft von uns fordern wird, in Worten und Werken, welche wir im Fleische gethan haben, erkläre ich feierlich, daß obige Beschreibung die einfache Wahrheit ist, von einem ungebildeten Bergmann. Wenn es nothwendig wäre, könnte ich genügend lebendige Zeugen herbringen zu dieser Thatsache.

William Bowen.
Elisabeth Bowen, Zeugin.

Kurze Mittheilungen.

— Zwei Aelteste von Utah sind letzthin als Missionär nach Alt-Mexiko abgereist.
— Der Tempel in Logan geht rasch seiner Vollendung entgegen. Die Stukatur-Arbeit wird bald fertig sein.

— In Smithfield, Cache Co., Utah, wird auch ein neuer Tabernakel gebaut und wird nun tüchtig daran gearbeitet.

— Eine drei Fuß tiefe Ader von Steinkohl sei, wie berichtet wird, entdeckt worden, in dem Oquirrh-Gebirge, innerhalb fünf Stunden von der Salzseestadt.

— Ein Aeltester aus den nordwestlichen Staaten Amerika's ist von seiner Mission zurückgekehrt mit einer Kompagnie Heiligen, bestehend aus 30 Seelen. Er berichtet, daß dort ein sehr mörderischer und pöbelhafter Geist herrsche in einigen Theilen gegen die Aeltesten.

— Den 1. November hat unser geliebte Präsident John Taylor mit seiner Familie und intimsten Freunden seinen 75. Geburtstag gefeiert. Auch wir wünschen unserm greisen Führer ferner die Segnungen des Himmels und daß ihm dieser Tag noch recht manchmal wiederkehren möge.

— Die neue vierstöckige Mehlmühle von F. Armstrong und Cie. in der 18. Ward in der Salzseestadt, ist soeben vollendet worden. Sie ist versehen mit der vortheilhaftesten Maschinerie und bereitet 25,000 Pfund Mehl täglich, welches Quantum bis zu 40,000 Pfund leicht vermehrt werden kann.

— Geboren: Den Brüdern Jakob Sulzer in München, Bayern, den 30. September 1883 ein Mädchen; Robert Weigle, Stuttgart, den 2. November 1883 ein Mädchen und Friedrich Gertsch in Chaux-de-Fonds am 3. November ebenfalls ein Mädchen. Mütter und Kinder befinden sich wohl.

— Einem Brief von Bruder Henry Reiser, Salzseestadt, entnehmen wir Folgendes: „Paul Löpfi, der neunjährige Sohn von Schwester Rosine Löpfi, starb den 29. Oktober. Bruder Gottlieb Krebs, Vater, welcher mit der letzten Auswanderungs-Gesellschaft von Kappelen bei Bern, nach Zion auswanderte, ist an der Kollik gestorben den 31. Oktober. Es herrscht eine ziemlich große Sterblichkeit unter allen Klassen des Volkes, alt und jung. Außerdem geht das Werk Gottes vorwärts, schneller als je zuvor."

— Eine Chicago Zeitung denkt den Plan des Herrn Prediger Talmage's, die Mormonen auszurotten durch die „Vereinigten Staaten Armee" zu heldenmüthig und rathet eine mildere und gleich wirksame Methode: „daß der blutdürstende Parson nach Utah gesendet werde, als eine herumschwärmende Kommission, drei oder vier mal in einer Woche predigen zu müssen." Wir befürchten nur, daß unserm Freunde sein zukünftiges Arbeitsfeld zu weit werden könnte, um genügend Feuer zu besitzen, seinen Zwecken zu entsprechen.

— Utah Territory wurde organisirt den 9. September 1850; damals waren siebenzehn Bezirke, mit einer total Einwohnerschaft von 40,273 Personen. Bis zu der nächsten Volkszählung, welche im Jahr 1870 vorgenommen wurde, hat sich die Zahl der Bezirke auf 21 und die Einwohnerschaft auf 86,786 erhöht, also mehr als um das Doppelte vermehrt. Bei Verlauf von anderen zehn Jahren, an der Volkszählung von 1880, ergab es sich, daß 23 Bezirke mit einer gesammten Einwohnerzahl von 143,963 Personen sich herausstellte.

— Durch die Zeitungen von Utah vernimmt man vielversprechende Berichte von dem „Snake River Valley", welches erst einige Monate angesiedelt ist. Die Colonisten beweisen einen Grad von Unternehmungsgeist, welcher sehr empfehlenswerth ist. Das Thal zeigt sich sehr vortheilhaft zur Landwirthschaft. Ashley, ebenfalls eine neue Ansiedlung, welche in Uinta Co. Utah, im Jahre 1879 gegründet wurde, macht vortreffliche Fortschritte. Im ersten Jahre stieg die Getreide-Ernte auf 900 Zentner; im folgenden Jahre wuchs das Resultat der Ernte auf 6000 bis 7200 Zentner, welches bisher nur mit Sensen geschnitten, und alten Maschinen gedroschen wurde. Im Jahre 1881 stieg die Ernte auf 21,500 Zentner, welches aber mit neuen Maschinen bearbeitet wurde. Das Jahr 1882 sah eine Ernte von 30,000 Zentner und das gegenwärtige Jahr wird vermuthlich auf 36,000 Zentner steigen.

Inhalt: Die dreiundfünfzigste halbjährliche Konferenz (Schluß). — Ein Wort an die Heiligen! — Anzeige. — Zeitige Wahrnehmungen. — Skizze der Socialfrage. — Erfüllung der Verheißungen. — Kurze Mittheilungen.

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.